

Wir wollen zu Gott bitten und hoffen, daß das Unternehmen für uns zum Segen gereiche, unserer Kirche, Schule und dem Deutschtum einen neuen Aufschwung verleihe. Indem ich Ihnen unsere ganze Arbeit herzlich empfehle, habe ich die Ehre zu zeichnen unter hochachtungsvollem Grusse

Ihr ergebener

J. R. Dietrich, Präses der Rio Grandenser Synode.

P. S. Selbstredend stehe ich Ihnen stets zur Verfügung, soweit meine Zeit und Kraft reicht. Ich betone das nicht besonders, da es sich ganz von selbst versteht, daß jeder Pfarrer solchem Unternehmen seine Aufmerksamkeit zu schenken hat. Jeder derartige Versuch hat nach meiner Ansicht das volle Recht, sich einfach an die Pfarrer im Auslande zu wenden mit irgend einem Auftrage.

Der Obige.

Dieser uns vor kurzem zugegangene Brief zeigt wieder einmal deutlich, wie dringend die deutschen Schulen in Rio Grande der Unterstützung bedürfen. Es gilt das ganz besonders von dem oben genannten Lehrerseminar in Santa Cruz. Dasselbe ist entstanden durch Erweiterung der dortigen blühenden deutschen Synodalschule und kommt einem schon lange peinlich empfundenen Bedürfnis entgegen; denn an gut vorgebildeten Lehrern herrscht in Rio Grande großer Mangel. Das neue Seminar verspricht eine Pflanzstätte für das deutsche Lehrertum Rio Grande's und und damit ein Bollwerk des dortigen Deutschtums zu werden und verdient daher energische Unterstützung.

Die Aussichten der deutschen Einwanderer in den Vereinigten Staaten.

In einem vor kurzem dem Reichsamt des Innern unterbreiteten Bericht über den Handel und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Staaten Indiana, Kentucky, Ohio und West-Virginia im Jahre 1900 hat sich der kaiserliche Konsul in Cincinnati auch über die Aussichten der Deutschen in den Vereinigten Staaten ausgesprochen. Er sagt:

Die schlechten Zeiten, welche im April 1893 anfangen und

fast fünf Jahre anhielten, hatten zur Folge, daß die deutsche Einwanderung nicht nur fast zum Stillstand kam, sondern daß auch eine starke Rückwanderung einsetzte. Da sich die Zeiten bedeutend gebessert haben, hat die deutsche Einwanderung wieder zugenommen. Im Jahre 1900 fanden nun zwar kräftige junge deutsche Handwerker und Arbeiter in den meisten Fällen ohne Schwierigkeit Beschäftigung, sie arbeiteten aber nicht selten aus Unkenntnis der Verhältnisse für sehr niedrige Löhne, und es wurden ihnen häufig einheimische Handwerker und Arbeiter vorgezogen. Ältere deutsche Einwanderer konnten, wenn überhaupt, nur mit Mühe und nach langem Suchen ein Unterkommen finden. Die Mehrzahl der Arbeitgeber hegt eine große Abneigung gegen die Beschäftigung bejahrter Leute. Für deutsche Einwanderer, welche den gebildeten Ständen angehörten und harte Arbeit nicht verachten konnten, gestaltete sich die Lage bald zu einer verzweifelten. Im übrigen sind die Zeiten dahin, wo die Einwanderer gute Aussichten hatten, es zu einem gewissen Wohlstande zu bringen. Infolge der Dichtigkeit der Bevölkerung sind alle Berufsarten überfüllt, der Wettkampf ist äußerst scharf, und die Eröffnung eines selbständigen Geschäfts erfordert große Geldmittel.

Dona Francisca, Hansa und Blumenau,

drei deutsche Muster-siedelungen im südbrasilischen Staate
Santa Catharina.

Von Robert Gernhard, ehemaligem Redakteur der „Reform“ in Joinville (Brasilien).

Breslau, Schottländer. Preis geheftet 8 Mk., in Originalband gebunden 10 Mk.

Wenn man in gebildeten Kreisen über Südbrasilien spricht, so macht man gemeinlich die Erfahrung, daß zum mindesten Blumenau, wenn auch nur dem Namen nach, jedem Anwesenden bekannt ist. Wie angenehm ist es schon für den Quartaner, unter all den Städten, die mit „Rio“ oder „San“ oder „Porto“ anfangen und so schwer auseinander zu halten sind, auch ein Städtchen zu wissen, das schlechtweg „Blumenau“ heißt! Weniger bekannt ist schon das gleichfalls im Staate Santa Catharina gelegene Joinville, obgleich es daselbe echt deutsche Gepräge aufweist wie die Schwesterstadt. In neuester Zeit liest man nun häufiger in den Blättern von einer dritten deutschen Siedelung in demselben Staate, die vollends gar einen Namen aufweist, der die stolzesten Erinnerungen wachruft an die einstige Größe Deutschlands zur See. Es ist die Kolonie Hansa, eine Schöpfung der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft mit dem Sitz in Hamburg. Während die Kolonien Blumenau und Dona Francisca sich um die beiden genannten städtischen Centren gruppieren, fehlt der Kolonie Hansa einstweilen noch ein solches, wie hier überhaupt naturgemäß im Verhältnis zu den älteren Siedlungsgebieten noch unfertige Zustände herrschen. Diese drei Ackerbausiedlungen nun beschreibt der Verfasser in gewandter und fesselnder Weise, eher zu populär als in streng wissenschaftlicher Form, mit gründlicher Sachkenntnis, wie sie ein langer Aufenthalt in dem Lande und die Mitarbeit an dem deutschen Kulturwerk mit sich bringen. Lebendig tritt Bild um Bild der bisherigen Entwicklung vor unser geistiges Auge, und wir fählen